

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichbora & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mf. frei Hans
Preis der einfachen Pettizette für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mf.

Günstiger Ausfall der Kartoffelernte.

Bayern und Frankreich.

Es gibt Leute, die sich nicht ausreden lassen, daß die Ausrufung Bayerns zur Monarchie bei Gelegenheit des vielbesprochenen Landeschwanks nur an einem Haar gehangen habe. Sie erklären, die Proklamation des neuen königlichen Bayerns sei nur deshalb nicht erfolgt, weil sich gegenüber diesen Bestrebungen sogenannten leichten Minute andere Erwägungen Geltung zu verschaffen gewußt hätten, die daraus hinausließen, daß ein solches monarchisches Bayern unbedingt völlig in Abhängigkeit von Frankreich geraten müsse. Die öffentliche Meinung in Deutschland ist demgegenüber davon überzeugt, daß noch wesentlich andere Gründe für die Erhaltung der Republik in Bayern geltend gewesen seien und es wird dabei besonders auf die Haltung der bayerischen Arbeiterchaft verwiesen, die in Nürnberg nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen hat, daß die Wiederaufrufung der Monarchie nichts anderes als den Generalstreik, Kampf bis aufs Messer und den Bürgerkrieg in schlimmster Form bedeuten würde. Trotz alledem werden wir damit zu rechnen haben, daß das in erster Linie treibende Element in der Frage einer Veränderung der gegenwärtigen republikanischen Staatsform in Bayern nach wie vor in ganzem Umfange wirksam bleibt: d. h. Frankreich. Dort wird man unter keinen Umständen die Hoffnung lassen, Bayern doch noch eines Tages vom Reiche absplittern und den Zerfall des Reiches herbeiführen zu können. Darauf dürfte auch die Tatsache nichts ändern, daß es zweckwürdigerweise Franzosen gibt, die die Dinge ganz klar und jedenfalls wesentlich richtiger sehen als die maßgebenden Kreise, die auf eine Trennung Bayerns vom Reiche hinarbeiten. In der Pariser politischen Wochenschrift "Das neue Europa" wird z. B. mit geradezu verblüffender Kenntnis gewisser Strömungen und Gegenströmungen in München klipp und klar bewiesen, daß die französischen Hoffnungen in dem wirtschaftlichen Tatsachenbestand in Bayern eigentlich das absolute Gegen teil einer Bestätigung erfahren. Der französische Autor sagt nämlich, Bayern denke weniger an eine Trennung vom Reich, als vielmehr daran, in Deutschland die Rolle Preußens von 1812 zu spielen. Man denke daran, aus den Schützengräben der Mainlinie hervorzubrechen, um die deutschen Volker um die "bayerische Mark" zu sammeln, wie seinerzeit die Kurfürsten von Brandenburg sie um die Mark Brandenburg als Kern zusammen geschlossen. Wiederum mit einer erstaunlichen Erfahrungheit bezüglich der maßgebenden Einzelheiten wird dann geschildert, wie es schließlich in Bamberg zu dem vielerorten Programm der bayerischen Volkspartei gekommen ist, und der Verfasser fragt, es sei unerklärlich, wie jene Dinge zu den erwähnten französischen Hoffnungen führen könnten. Wir unsererseits hinzufügen, daß Gott sei Dank noch andere Faktoren mitsprechen, um Bayern beim Reiche zu erhalten, und daß die Selbstbezeichnung

des deutschen Volkes in allen seinen Teilen über alle Ansehungen der deutschen Einheit den Sieg davontragen wird.

Vermehrung der Kartoffel-Anbaufläche um 25 Prozent.

Steigerung des Erntertrages um 37 Prozent.

Berlin, 2. November. (W.T.B.) Die Ermittlungen des preußischen statistischen Landesamtes ergeben, daß die Anbaufläche für Kartoffeln, entgegen den vorläufigen Mitteilungen, in diesem Wirtschaftsjahr in Preußen in erheblichem Umfang gestiegen sei.

Sie beträgt 1920, nach Feststellungen, 1 635 390 Hektar, während sie im Vorjahr nur 1 344 091 Hektar betrug. Es liegt mitin eine Vermehrung der Anbaufläche um beinahe 25 p.C. vor, die ohne Zweifel auf den der Landwirtschaft im Frühjahr durch Verordnung vom 13. März d. J. zugesprochen Mindestpreis zurückzuführen sei. Die Verordnung erreichte mitin in Preußen den gewünschten Zweck und veranlaßte die Landwirtschaft zu einer erheblichen Anbauvermehrung. Aus den übrigen Landesteilen liegen bestimmt Nachrichten noch nicht vor, doch ist voraussichtlich auch dort mit einer Vermehrung des Anbaues zu rechnen.

Desgleichen ist nach Feststellungen des Statistischen Reichsstatistikers der Erntertrag 1920 pro Hektar erheblich höher als 1919. Er stieg gegenüber dem Vorjahr um 14,1 Doppelzentner. Entsprechend diesen höheren Hektarerträgen und in Verbindung mit der Anbauflächenzunahme erfuhr auch die Gesamterntemenge eine erhebliche Steigerung. Sie übersteigt die vorjährige um 37,13 p.C. Während der Gesamterntertrag im Vorjahr in Preußen 149 024 033 D. Ztr. betrug, beläuft er sich 1920 auf 204 359 465 D. Ztr. Das Erntergebnis kann als durchaus bestreitigend bezeichnet werden und gibt, annual die Ernte in der Hauptsache vor Eintreten des Frostes geborgen war, zu Besorgnissen keine Veranlassung und zu Angstläufen liegt für das Publikum kein Grund vor.

Sofern der augenblickliche Frost bald aufhört und den weiteren Abtransport der Kartoffeln gestattet, darf damit gerechnet werden, daß sich die Winterversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln allgemein erheblich besser als im Jahre 1919 vollzieht. Voraussetzung bleibt, daß die Eisenbahnen sich jedes Eingesess in die Transporte enthalten.

Streiktaumel in Berlin. — 50 Textilgroßbetriebe stillgelegt.

Berlin, 2. November. Verhandlungen der Angestelltenvertreter mit den Arbeitgebern im Textilgroßhandel haben zu keiner Verständigung geführt. Eine massenhaft besuchte Versammlung der Angestellten, die gestern abend stattfand, beschloß einstimmig, sofort in den Streik zu treten, der sich auf den gesamten Textilgroßhandel erstreckt. Die Zentralstreileitung teilt mit, daß der Streik heute früh mit voller Kraft eingesetzt habe. Zunächst legte die Zentralstreileitung 50 Großbetriebe still. Weitere Betriebe würden in den Streik eintreten, sobald dies die erfolgreiche Durchführung des Kampfes erfordere.

Schließung der Berliner Borsigwerke.

Berlin, 2. November. Die Arbeitsverweigerung eines kleinen Teiles der Arbeiterschaft des Berliner Borsigwerkes hat dahin geführt, daß das Werk, in welchem 5000 Arbeiter beschäftigt werden, geschlossen werden mußte.

Zusammenfassung.

Berlin, 2. November. Vor den Borsigwerken, die seit heute still liegen, kam es heute vormittag ver-

spielblich zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen, die sich in das Werk begeben wollten, um Notlandarbeiten zu verrichten. Verhandlungen zwischen Ausständigen und Arbeitgebern haben, laut "Voss. Zeit.", bisher nicht stattgefunden. Dem "Borwärts" folge wurde zur Beilegung des Konflikts das Arbeitsministerium um Vermittlung angerufen.

Präsidentenwahl in Amerika.

London, 2. November. (W.T.B.) Der "Westminster Gazette" aufgegeben haben die in ganz Amerika abgehaltenen Probeabstimmungen eine überwältigende Mehrheit zugunsten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Harding ergeben.

Dreißig Millionen Wähler sind am gestrigen Dienstag den 2. November in den Vereinigten Staaten zur Wahlurne gegangen, um zu entscheiden, wer für die nächsten fünf Jahre Staatsoberhaupt sein soll. Aber nicht darum allein hat es sich gehandelt, sondern um den ganzen Kurs der amerikanischen Politik in den nächsten fünf Jahren. Die Tage des "großen Zauberers" Wilson sind gezählt. Nicht nur die Welt, sondern auch die Vereinigten Staaten selbst haben an Wilson ihre große Enttäuschung erlebt, und es war deshalb vorzusehen, daß auch der Mann Wilsons, der nominierte Kandidat der Demokraten, Cox, der für den Anschluß Amerikas an den Versailler Völkerbund, wenn auch mit gewissen Vorbehalten eingetreten war, eine Niederlage erleben würde. Sieger in dem Präsidentschaftskampf ist Harding geblieben, und es erhebt sich für uns Deutsche nun die Frage, was wir von diesem Manne zu erwarten haben. Auf eine knappe Formel gebracht, stellt sich Hardings Programm so dar, daß er gegen den Versailler Völkerbund ist, und daß er eine Gesellschaft der Nationen nach seinen eigenen Plänen verwirklichen will. Harding ist außerdem aufgetreten gegen die Einmischung der Vereinigten Staaten in europäische Fragen, die Cox vor dem Völkerbund behandelte wissen wollte. Wenngleich auch Wilson in den letzten Wochen infolge der Dimensionen, die der Wahlkampf angenommen hatte, aus seiner Lethargie emporgerückt worden ist, so haben ihm doch alle Anstrengungen nichts mehr gebracht. Auch die an sich geschickte Einwirkung auf die Frauen für den Völkerbund ist ohne Wirkung geblieben. Wilsons Baubekünste reichten für den Erfolg nicht mehr aus, sie waren nicht stark genug, um die Niederlage von Cox abzuwenden. Wenn jetzt der Republikaner Harding Präsident der Vereinigten Staaten wird, so darf man aber an diese Tatsache in Deutschland nicht übergrößere Hoffnungen knüpfen, denn Hardings Politik ist nicht eine prodeutsche, sondern eine speziell amerikanische Politik und der Sieg, den er erjocht hat, ist ein Sieg des Schlagwortes "Amerika den Amerikanern". Hinzugefügt sei noch, daß auch die Stimmen der Deutschen Amerikaner zum größten Teil für Harding abgegeben sind, die damit gegen die Auslandspolitik der gegenwärtigen Regierung gestimmt haben.

Die Verschwendungsirtschaft der Ministerien.

Die Angriffe gegen Dr. Hermes.

Berlin, 2. November. Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß in kurzer Geschäftsordnungsdebatte morgen über den Friedensvertrag, dann über das Auswärtige Amt, Ernährungs- und Wirtschaftsministerium zu verhandeln.

In der weiteren Aussprache über die Angelegenheit Hermes berichtete Staatssekretär Dr. Huber über den Fall Augustin, an dessen Erledigung er

wesentlich beteiligt sei. Eine Bezeichnung sei nicht erwiesen. Desgleichen sei nicht erwiesen, daß er von der Geschenkannahme seitens seiner Frau etwas gewußt habe. Er (Huber) sei zu Staatssekretär am 21. gegangen, um festzustellen, ob der Fall bereits bekannt sei. Ramm erklärte, daß er den Fall in die Presse bringen werde. Nun habe für ihn festgestanden, daß Augustin ausscheiden müsse. Vom Disziplinar- und Strafverfahren werde das Reichsministerium absehen. Er sei der Ansicht, daß das nun eingeleitete Strafverfahren mit Zeitspaltung enden müsse.

Minister Hermes teilte auf sozialdemokratische Anfrage hin mit, daß die Reichsstelle für Renten (Oberregierungsrat v. Tilly) zwei Autos unterhalten habe, das zweite Auto ohne Wissen des Reichsschärmisteriums.

Abg. Burlage (Btr.) gab der Lebenseingang Ausdruck, daß mit zu schwerem Geschütz geschossen sei. Innerhalb sei die Soziale Rechtschafft nicht in Ordnung. Auch sei die Anschaffung eines so kostbaren Autos einlich. Von Korruption hinsichtlich des Ministers könne man nicht reden.

Dr. Böhme (Dem.) betonte den guten Glauben des Ministers. Dr. Helfferich (Dtl.) bestätigte die Verstöße gegen die Sparsamkeit. Ein Preis von 280 000 Mark für ein Auto im städtischen Verkehr überschreite unter allen Umständen weit das Bedürfnis. Warum nahm man nicht ein Auto aus den heeresbeständen über eines von den Arzugsgeellschaften? In der Zeit vor dem Kriege, als noch die alte Sparsamkeit herrschte, hatte nur der Kanzler einen Auto, der Minister des Auswärtigen einen Einpänner, alle anderen Minister gingen zu Fuß oder nahmen sich eine Drosche oder zahnten selbst, wenn sie fuhren. Die Autos während des Krieges nicht mehr zu finden waren, wurde vom Kriegsministerium dafür gesorgt. Wir müssen zur alten Sparsamkeit zurückkehren. Zehn braucht jedes Ministerium jährlich für sein Auto 80-90 000 Mark Unterhaltskosten, d. h. 800 Mark für den Arbeitstag. In Weimar hatte jeder Minister sein Auto und die Entfernung waren doch wahrlich nicht so groß. Die Verschwendungszeit kennt keine Grenzen mehr. Das Finanzministerium wurde übergangen. Ja, nachdem Ende März das Auto angeschafft wurde, wurde gegenüber dem Finanzministerium getan, als sei das Auto noch anzuschaffen. Derjenige, der für solche Unaufrechtheit verantwortlich ist, muß auch an die Ohren gesetzt werden. Man hätte gegen Augustin ein Disziplinarverfahren einzuleiten müssen, in seinem Interesse, im Interesse des Autos und im Interesse der Staatsautorität. Der Fall Augustin hat seine Rechte. Ramm und Altersgeellschaft. Daß eine Kriegsgeellschaft, an der Reich und Staat beteiligt sind, einen Belebungsversuch unternimmt, geht über das Maß. Ich kann mich in die Beamsensee des Herrn Ramm wirklich nicht hineinverziehen. Der Fall Augustin unterliegt der gerichtlichen Ausführung. Der Fall Ramm ist klar und ein geradezu unerhöhter Zustand.

Die Deutschnationalen Ramm, Dr. Helfferich und Dr. Röhring brachten folgende Entschließung ein:

Die Reichsregierung wird aufgefordert: 1. die Zahl der aus Reichskosten unterhaltenen Kraftwagen, einschließlich der der Kriegsgeellschaften, wesentlich einzuschränken; 2. dem Reichstage ein Verzeichnis der am 1. Oktober 1919 und der am 1. Oktober 1920 auf Reichskosten unterhaltenen Kraftwagen einschließlich der der Kriegsgeellschaften, vorzulegen.

Ministerialdirektor Schliebe teilte mit, daß das Reichsministerium auf Einschränkung der Dienstfahrzeuge verzichten wird.

Hoch (Soz.) kann einen guten Teil der Ausschreibungen unterdrücken. Und dem Haushaltsausschuss gegenüber sei bei Beratung des Rotenats die Anschaffung verschwiegen worden. In meist allen Ministerien wurde sehr leichtsinnig mit dem Gelde verfahren.

Ramm (Dtl.) bestimmierte den Deutschnationalen Antrag auf schräge Einschränkung der Dienstfahrzeuge, und betonte, daß niemand im Ausschuss das Verfahren verschwiegen worden. In meist allen Ministerien wurde sehr leichtsinnig mit dem Gelde verfahren.

Ramm (Dtl.) bestimmierte den Deutschnationalen Antrag auf schräge Einschränkung der Dienstfahrzeuge, und betonte, daß niemand im Ausschuss das Verfahren verschwiegen worden. In meist allen Ministerien wurde sehr leichtsinnig mit dem Gelde verfahren.

Der Fall Ramm, sondern auch um den Fall Ramm. Der Fall Ramm ist eine Hofschaft, der aufsässigweise an den "Vorwärts" gebracht wurde, wird durch den Direktor v. Schleben der amtlichen Klarstellung zugeführt werden. Erwähnt sei, daß der Kauf der Russischen Schlossmöbel durch Scheidemann aufgewältigt und der gegen den früheren Finanzminister Erzberger erhobene Vorwurf der Steuerkorruption untersucht und das Ergebnis im einzelnen dem Reichstage vorgelegt werde.

Wichter (Dr. Bpt.) forderte ebenfalls Einschränkung bei Dienstfahrzeugen.

Röhring (Dtl.) erklärte, daß der Weg des Herrn Ramm, Beamte auf die Probe zu stellen, nicht zur Belästigung, sondern Korruption führe. Die Schlußfolgerung zu ziehen, daß diese Vorgänge den Minister Hermes für sein Amt ungeeignet erscheinen lassen, lehne er ab. Es sei verständlich, daß der Minister bei Beginn seiner Tätigkeit erstrebe, sich so schnell als möglich zur nachhaltigen sachlichen Tätigkeit die Voraussetzungen zu schaffen, wie es in allen anderen Reichen üblich war. Von einer Korruption könne man hier nicht sprechen. Die Korruption stelle die Gesamtverhältnisse dar, wie sie sich im Gegensatz zum Kaiserlichen Deutschland nach der Revolution im Reiche herausgebildet haben.

Abg. Robert Schmidt (Soz.) sprach die Erwartung aus, daß über den Fall Ramm verhandelt wird. Er sei für größte Sparsamkeit und habe für sich in Weimar ein Auto nicht gebraucht. Allerdings habe sich Herrn von Tillys Auto gut bezahlt gemacht. Durch seine Unerschöpflichkeit sei 130 000 Menschen Arbeit verbraucht worden.

Finanzminister Dr. Wirth teilte auf die Anfrage Ramm mit, daß eine Nachprüfung der

Steuererklärung Erzbergers im Ganzen sei. Die Prüfung werde wohl in dieser Woche abgeschlossen und das Ergebnis der Oberschreitlichkeit mitgeteilt werden.

Hoch (Soz.) hält die Möbelabgabe aus dem Russischen Schloss an Oberbürgermeister Scheidemann für bedenkenfrei.

Dr. Herbst (U. S. r.) begründet seinen Antrag, das Ergebnis der Untersuchung des Reichskabinetts zu veröffentlichen. Die Politik des Ministers werde nur von Produzenten gebilligt. Auch der Fall Ramm bedürfe der Ausklärung. Wie steht es mit der Sitzung im Reichsnährungsministerium unter Garos Leitung?

Minister Hermes stellte fest, daß von einer solchen Sitzung niemand etwas bekannt sei.

Dr. Burlage (Btr.) hält den Antrag der Unabhängigen für überflüssig. Die Regierungserklärungen kommen ohnehin in das gedruckte Protokoll des Reichstagsausschusses. Ich würde es mit Dr. Röhring bebauern, wenn man einen Mann, wie Dr. Hermes, bezeichnen würde.

Dr. Pachnicke (Dem.): Eine Besprechung mit Garo hat stattgefunden, nicht im Ernährungsministerium, sondern in einer Privatgesellschaft.

Der Antrag Ramm-Helfferich in Sachen Kraftwagen wird einstimmig angenommen, der Antrag der Unabhängigen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. — Nachste Sitzung Mittwoch.

Die Entwertung der deutschen Volkswirtschaft.

Berlin, 2. November. In einem Artikel, den Gothein im "Berliner Tageblatt" gegenüber den Darstellungen Berengers, Lardens und Bäckens veröffentlicht, schreibt er über die Entwertung der deutschen Volkswirtschaft, daß die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters durch die Unterernährung zurückgegangen sei. Er führt an, daß der Kinderarzt, Universitätsprofessor von Drigalski in Halle a. d. Saale, stärkere Unterernährung und auffallende Blutarmut bei 90 Prozent der Kinder in den Volksschulen und 93 Prozent in den Mittelschulen und 80 Prozent in den Gymnasien konstatiert hat. Etwa ein Viertel aller Kinder vermöge allgemein einer Schwäche und folger der Rückenmuskulatur die Wirbelsäule nicht mehr aufrecht zu tragen. In Breslau sind von 108 000 Schülern 50 000 unterernährt; in Kiel schreibt von 20 300 Kindern 15 000. Auch der Kleidungsbedarf der Kinder ist oft nicht zur Hälfe gedeckt und erhöht die krankhafte Anfälligkeit. Die Aussichten, daß das heranwachsende Geschlecht arbeitsfähig werde als das gegenwärtige, seien also gleich Null. Im Gegenteil dürfte seine Leistungsfähigkeit noch weit zurückgehen. So werde Kleidungsaus Biel, das heutige deutsche Volk um weitere 20 Millionen zu verringern, auf dem Wege der Auszehrung in nicht allzuferner Zeit erreicht sein.

Deutsch-polnischer Grenzabschneidung.

Marienwerder, 2. November. Am 28. Oktober nachmittags übertritten bei Gartnsee im ehemaligen Westpreußischen Abstimmungsgebiet im westpolnischen Soldaten von der polnischen Grenzsperrre, welche aus Kongress-Polen stammend, die deutsche Grenze. Ein deutscher Beamter der Grenzpolizei traf sie zuflüchtig und forderte sie auf, die Waffen abzulegen. Er erklärte sie weiter für verhaftet. Die Polen ließen die Waffen nicht ab, sondern machten sie schußbereit. Infolgedessen griff der Beamte der Grenzpolizei zu seiner Waffe und schoss in der Notwehr auf die beiden polnischen Soldaten. Einer erhielt einen Herzschuß und war sofort tot, der andere wurde schwer verwundet. Am Tage vorher, also am 27. Oktober, wurde ein Deutscher, der die Grenze passiert hatte, von einem polnischen Soldaten, die ihn vorher über die Grenze gelassen hatte, erschossen.

Reichsausschluß des Zentrums.

Berlin, 2. November. Unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat in Berlin der Reichsausschluß der deutschen Zentrumspartei zusammen, um neben wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik auch über Organisationsfragen zu verhandeln. U. a. wurde der "Germania" aufgelöst. Erzberger erörtert. Die Verhandlungen haben hier zu einem allseits befriedigenden Ergebnis geführt. Erzberger erklärte aus freiem Entschluß, daß er sich bis auf weiteres an den Reichstagsverhandlungen in der Fraktion nicht beteilige. Montag wurden die Beratungen des Reichsausschusses fortgesetzt. An den Bischof von Trier, der Dienstag sein 20. Lebensjahr vollendet, ist durch den Abgeordneten Trimbach ein telegraphischer Glückwunsch gesandt worden.

Die Forderung auf Ablieferung von deutschen Milchfischen.

London, 2. November. Der Pariser Vertreter des "Manchester Guardian" behauptet, die deutschen Erklärungen, die Wiedergutmachungskommission habe von der deutschen Regierung weitere 810 000 Milchfische verlangt, beruhe auf einem Missverständnis. Nach Artikel 235 könne Deutschland die erste Bezahlung, wenn die Alliierten es verlangten, in Gold, Waren, Schiffen, Wertpapieren oder anderen Sachen zahlen. In Übereinstimmung mit diesem Artikel hatten verschiedene alliierte Regierungen eine Liste von Waren aufgestellt und diese der Wiedergutmachungskommission zugestellt. Frankreich und Belgien haben 800 000 Stück Vieh, keine Milchfische verlangt. Diese Forderung sei von der Wiedergutmachungskommission im Juli nach Berlin weiter-

gegeben worden, damit die deutsche Regierung die Angelegenheit erwäge und sich darüber aussprechen könne. Sowie die deutsche Antwort eintrete, werde die Wiedergutmachungskommission die Frage entscheiden. Die Entscheidung sei bisher nicht getroffen worden. Die Kommission habe bisher nichts weiter getan, als von dem Vorschlag der französischen und belgischen Delegierten Kenntnis zu nehmen.

"Manchester Guardian" selbst sieht die Richtigkeit dieser Information zu bezweisen und verlangt, daß die englischen Vertreter jedenfalls keine Forderung auf Lieferung von Milchfischen billigen dürfen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. November 1920.

Preiswucher mit möblierten Zimmern in Waldenburg.

Aus unserem Bezirk geht uns folgende beachtenswerte Nachricht mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Die allgemeine Wohnungsnarre hat wie in so vielen Teilen unseres Reiches auch in Waldenburg starke Auswüchse auf dem Gebiete der Mietpreisbildung gezeigt. Während die Mietpreise größerer Wohnungen noch verhältnismäßig durch Höchstpreisabzüge von Seiten des Wohnungsamts geschützt sind, sind die Mietpreise fast gänzlich der Willkür ihrer Wirtspersonen preisgegeben. Nun ist es ja ungünstig, einen Mieter zur Ausgabe des Zimmers zu zwingen, bevor er ein anderes Zimmer in sicherer Aussicht hat, aber in der Höhe des Preises für möblierte Zimmer sind dem Wirt keine Höchstgrenzen gestellt. Besonders wird mit dem Preis für tägliche Heizung direkt Wucher getrieben. Bis Mark 4.— und darüber (!) werden gefordert, obgleich das Wohnungsmietpreis von nur Mark 2.— bis höchstens Mark 3.— angibt. Und derartige Preise mitteilen im Wohnungsamt wäre deshalb in der heutigen Zeit der Organisation jeder Interessengemeinschaft ein Zusammenbruch aller Mietpreise mit gemeinsamem Odman nicht eine Notwendigkeit? Zum mindesten wäre doch aber angebracht, von Seiten des Wohnungsamts Höchstpreise für Miete der Wüste des Zimmers entsprechend und für Heizung sozusagen zu setzen.

Für gleiche Anregungen und Erfahrungen wird die Zahl der Leser angedacht aus der verehrten Bevölkerung der "Waldenburger Zeitung" sicher großen Dank wissen.

* Vom Eisenbahnuverkehr. Die Eisenbahndirektion Breslau zeit mit: Wegen Arbeiterverförderung wird der Zug 1920 Hafstadt ab 4.10., Nieder-Salzbrunn an 5.12. an Werktagen wieder gefahren. Der Zug 1921 von Friedland ab 9.10., Nieder-Salzbrunn ab 10.11. fährt weg.

* Der Katholische Verein der weiblichen Landmännchen, Angestellten und Beamten Deutschlands, Ortsverein Waldenburg, hält am Montag seine erste November-Veranstaltung ab. Nachdem der Präses, Oberapian Konrad, in stimmungsvollen Gedichten des Allerseelentages gedachte, trat man in den geistlichen Teil der Sitzung ein. Beizirkssekretärin Frau Dr. Barbara nahm zunächst Stellung zur Tarifständerung und referierte ferner über die Umstellung in andere Berufe. Als ausgesuchte und der weiblichen Eigenart gelegene Berufe bezeichnete sie den der Hausangestellten, Hausbeamten, Kinderärzten, Landwirtschaftsgelehrten, Sauglingspflegerinnen und Kreisjuristinnen. Nachdem sie noch auf die einzelnen Ausbildungsmöglichkeiten eingegangen war und praktische Anregungen und Vorschläge brachte, wurde zunächst das Abkommen, den Mitgliedern durch Abendkurse die notwendigsten hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu vermittelnden und durch Spezialkurse einen eventuellen späteren Berufswandel vorzubereiten. Am Freitag den 5. d. W. findet im Sekretariat eine Zusammenkunft aller interessierten Mitglieder statt, um über einen Kursus im Ausbessern und Modernisieren zu beraten.

* Oberschlesische Kohlwerke und chemische Fabriken. Bei der Gelehrtenversammlung, wie die "Bresl. Bsp." aus sicherer Quelle meldet, die am 29. November eingetretenden außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Stammtypenkapitals um 5 auf 35 Millionen Mark und die Schaffung von 30 Millionen Mark Vorzugsaktien mit einem Stimmrecht vorschlagen. Beigetretenen von bestreunten Banken in Breslau genommen werden, während bezüglich Unterdringung der Stammtypen noch keine festen Beschlüsse vorliegen. Allerdings macht sich bei verschiedenen montanindustriellen Werken Oberschlesiens und bei den Ziegeleigemeinschaften von Oberholz der Wunsch geltend, Aktien von Oberholz zu erwerben. Diesem Wunsch dürfte seitens der Verwaltung wohl auch entsprochen werden. Zu diesem Zwecke wurde außer den jetzt zu schaffenden 5 Millionen Aktien noch ein größerer Posten Stammtypen aus der letzten Emission verfügbar sein. Durch die niederschlesischen Erwerbungen und durch einige andere, noch in Vorbereitung befindlichen Pläne hat diese neue Erweiterung der Finanzbasis der Gesellschaft als notwendig erwiesen. Uebrigens haben auch bei den Ziegeleigemeinschaften der Oberholzwerke in letzter Zeit vermehrte Kapitalsverschreibungen stattgefunden. In Breslau wurden eingefordert bei der Ziegeleigrube den Coni, Gleiwitzer Steinkohlengruben und Kapitolsehöhlungen nahmen fürzlich die Schlesischen Kohlen- und Kohlwerke in Gottesberg, die Montania, die Kesten und die Chemische Fabrik Union in Stettin vor. Eine Kapitalerhöhung ist auch bei der Altengesellschaft für Brennstoffindustrie geplant. Ueber die Geschäftslage hören wir, daß sie in allen Erzeugnissen befriedigt. Nur macht sich in einigen Nebenproduktien, z. B. in Schwefelsulfat-

Waldenburger Zeitung

Nr. 258.

Mittwoch, den 3. November 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. November 1920.

Kränze auf deutschen Kriegergräbern am Totensonntag.

Auf eine nach Frankreich gerichtete Anfrage hat das zuständige französische Ministerium sich damit einverstanden erklärt, daß der „Vollsbund Deutsche Kriegerfürsorge, e. V.“ im Auftrage der Angehörigen die deutschen Kriegergräber in Frankreich mit Kränzen schmückt. Der Vollsbund hat die Möglichkeit, am Totensonntag zunächst auf folgenden Friedhöfen Kränze niederlegen zu lassen:

Awoingt bei Cambrai (ein Krantz 20 Francs); Ballon bei Stenay (5 Fr.); Bernes bei Noisel (5 Fr.); Billy Montigny bei Lens (10 Fr.); Bouchain bei Valenciennes (15 bis 20 Fr.); Bourgogne bei Reims (6 bis 8 Fr.); Bousbecque bei Reims (1 Fr.); Cambrai (25 Fr.); Clary bei Le Cateau (5 Fr.); Crepy sur Jerre bei Laon (5 Fr.); Dourges bei Béthune (18 Fr.); Ecourt St. Quentin bei Douai (5 Fr.); Flavigny le petit bei Guise (15 bis 20 Fr.); Golby bei Epinal (8 Fr.); Halluin bei Reims (7 Fr.); Ville (16 Fr.); St. Michel bei Hirson (20 Fr.); Stenay (5 Fr.); Dignies bei Douai (5 Fr.); Sin le Noble bei Douai (Kranz einschl. Grabbeplanzung 20 Fr.); Tourcoing, Dep. Nord (8 Fr.); Valenciennes (15 Fr.); Bourbain bei Soissons (20 Fr.); Villers au Flos bei Bapaume (5 Fr.); Villers en Bray (5 Fr.).

Alle Anträge werden unter Angabe der leichten Fahrtstrecke, des Todesstages und der Grabnummer des Gefallenen bis zum 8. November an den „Vollsbund Deutsche Kriegerfürsorge e. V.“ Charlottenburg 5, Königsweg 80, erbeten. Die Beträge werden später eingefordert. Anfragen oder gleiche Anträge für andere Orte können erst nach dieser Zeit berücksichtigt werden.

Neue Erhöhung der Fernsprechgebühren?

Auf einer Tagung des Reichsbundes deutscher Technik in Leipzig hat der Ministerialdirektor Dr. Bredow Mitteilungen über geplante noch weitere Erhöhungen der Fernsprechgebühren gemacht, die die Begehrnis aller Fernsprechteilnehmer, insbesondere der Geschäftswelt, erregen müssen. Der Redner verwies auf die stark gestiegenen Materialpreise und ebenso auf die Gehälter und Löhne. Die Aufwendungen für die Unterhaltung eines Anschlusses hätten sich verzehnfacht, die Gebühren nur verdreifacht. Das müsse wieder in Einklang gebracht werden. Darauf bestreben sollte ein in Vorbereitung befindlicher Fernsprechtarif dienen, der auf wirtschaftlichen und sozialen Grundsätzen aufgebaut ist. — In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlussgebühr und außerdem einer Gesprächsgebühr, die in mehreren Stufen nach der Zahl der vermittelten Gespräche gestaffelt wird. Die Bielsprecher werden mehr zu zahlen haben als die Wenigsprecher, was bei der heutigen Pauschgebühr zum Schaden des Betriebs und der Allgemeinheit nicht der Fall sei. Die gegen den Fernsprechbeitag von 1000 M. und die schon jetzt

so hohen Gebühren eingeleitete Protestbewegung sei unberechtigt, der jetzige Gebührentarif sei zwar unpraktisch und werde verschwinden, aber die Höhe der Gebühren entspreche nicht annähernd der Geldentwertung, aus der alle Preise sich zwangsläufig ergeben.

Das Publikum wird diese Aussichten nicht als sehr erfreulich bezeichnen. Besonders stark würde durch diese Maßnahmen die sogenannte „kleinere“ Geschäftswelt betroffen werden. Diese Kaufleute müßten sich dann eben die so kostspielige Einrichtung eines Telephones versagen oder, wenn sie keinen Geschäftsvorlust erleiden wollen, die Kosten gezwungen unter schweren Opfern aufzubringen. Vielleicht ist man der Meinung, daß die Leistungen des gesamten Postbetriebes stark zurückgegangen sind, und daß durch Wiedererhöhung alter persönlichen Leistungen und demgemäß Personalersparnis der wachsenden Verkeinerung entgegengewirkt werden kann. Mit dem schon so stark geschraubten jetzigen Tarif muss es nun bald einmal ein Ende haben. Wenn gesagt wird, daß die Höhe der Gebühren nicht annähernd der Geldentwertung, aus der alle Preise sich zwangsläufig ergeben, entspreche, so darf die Postverwaltung nicht in den Fehler verfallen, ihren vorhandenen Bestand an Apparaten, Rundfunkleistungen usw. zum heutigen „Beschaffungspreis“ in Rechnung zu stellen und nun plötzlich die Verzinsung dieses stillen Konjunkturwertes verlangen. Davon müßte absehen werden, sofern solche nicht ganz reellen Rechenpraktiken angewandt werden sollen. Vielleicht wird man dann auch mit den jetzigen Tarifen auskommen — ohne weiter zu schrauben.

* Wichtig für Händler mit Tabakwaren. Vom 1. Dezember 1920 ab dürfen tabaksteuerpflichtige Waren ohne die erforderlichen Steuerzeichen nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam von Händlern sein, während jenseits Strafversetzung wegen Tabaksteuerhinterziehung eintritt. Über das wegen Aushändigung etwa noch fehlender Steuerzeichen zu beobachtende Verfahren gibt das Hauptzollamt (Bonn) Ausschluß.

* Der Waldenburger Chorgesangverein beabsichtigt, „Döbissus“, das Meisterwerk des jüngst verstorbenen Komponisten Max Bruch mit großem Orchester und namhaften Solisten zur Aufführung zu bringen. Die Chorproben beginnen Freitag den 5. November, abends 8½ Uhr, im Reichsschule der Realschule. Dort erfolgt zugleich die Aufnahme von Sängerinnen und Sängern, die mitzuwirken geneigt sind.

* Die Gründung eines Land- und Kleinstadtbeamtenbundes innerhalb des Deutschen Beamtenbundes wurde auf einem Landbeamtentag im Lehrervereinshause in Berlin vollzogen. Über 26 000 Land- und Kleinstadtbeamte waren auf der Tagung vertreten. Nach einem Referat des Lehrers Hitler wurde Dr. Nimmers aus dem Geschäftsführer-Ausschuss des Deutschen Beamtenbundes einzuladen und sprach eine Stunde über die Schwierigkeit des Kampfes gegen die Ortszuschläge. In der darauf folgenden Gründungsversammlung wurde ein Land- und Kleinstadtbeamtenbund gegründet, der

innerhalb des Deutschen Beamtenbundes alle Land- und Kleinstadtbeamten zusammenfassen soll, um die ungerechten Ortszuschläge zu bekämpfen. Eine Abspaltung ist also vermieden worden. Als Vorsitzender des siebenköpfigen Arbeitsausschusses wurde Postsekretär Ziegelmeyer (Wienenburg, Harz) gewählt. Auch die übrigen Mitglieder des Arbeitsausschusses, Lehrer Leudeloff in Gr. Ottersleben, Bez. Magdeburg, Lehrer Heins (Lehnin, Markt), Lehrer Wytari (Bergwitz, Bez. Halle), Lehrer Hummel (Peterswitz, Kr. Delitzsch), Eisenbahndirektor Hirsch in Gorlitz, Lehrer Hiller (Zwippendorf bei Gossen, R. L.), Kassierer, nehmen Anmeldungen zum Land- und Kleinstadtbeamtenbund entgegen. Beitrag 1 M. Postcheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 43 602.

* Schlesischer Haushaltstag. Der Provinzialverband Schlesischer Haushalt und Grundbesitzer-Vereine hält am 6. und 7. November in Breslau seinen 21. ordentlichen Verbandstag ab. Am Sonnabend abend findet im „Hotel Rom“ um 7 Uhr eine Vorlandssitzung und dann ein Zusammensein der Abgeordneten und der Breslauer Vereinsmitglieder statt, am Sonntag früh 9½ Uhr beginnt im Hotel „König von Ungarn“ die Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Hauptversammlungsgeschäften Berichterstattungen von Steuerberatung Ott (Bunzlau) über die drohende Hypothekennot und ihre Bekämpfung durch den Hypothekenfonds, von Justizrat Dr. Niemann über die neuen Gesetzesvorlagen, deren Bezahlung und Beleidigung, sowie über die Höchstmietenfrage, und von G. Weidner über wichtige Einzelfragen, insbesondere die Schornsteinfeuerfrage.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt: Am Donnerstag wäre es sehr wünschenswert, wenn das Publikum pünktlich vor 1½ Uhr im Stadttheater erscheinen möchte. Durch die Stimmenraubenden Sitzungen am Eingang eines Schauspiels wie „Rose Vernd“ von G. Hauptmann wird nicht nur das Publikum, sondern auch der Schauspieler sehr unangenehm berührt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß jede Vorstellung im Stadttheater pünktlich 7½ Uhr beginnt. — In der Aufführung der Operette „Die Faschingsfee“ von E. Rosenthal singt Biese Marli die „Mizzi“. — Da das Material für die Operette „Die Fledermaus“ noch nicht vollständig eingetroffen ist, wird zunächst die Operette „Die Giloschbarone“ einstudiert.

* Hubertustag. Der heutige 3. November ist als Hubertustag ein Festtag für alle, die zum grünen Tod des Waldmanns schwören. Denn der heilige Hubertus gilt seit hunderten von Jahren als Schutzpatron des edlen Jägerhandwerks. In vielen Orten finden deshalb an diesem Tage noch jetzt die bekannten Hubertusjagden statt. In waldreichen Gegenden trifft man heute noch auf sogenannte Hubertuslapellen, die gewöhnlich bereits ein hohes Alter aufweisen, aber aus Pietät und Anhänglichkeit zum Übergebrachten von jedem neuen Besitzer und Forstmann erhalten und gesühlt werden.

* Gottesberg. Reformationsfeier. In überaus großer Zahl fanden sich am Montag abend die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde zur Feier des

Luther über Schieber, Wucherer und Sparschäffen.

Dem sehr lebenswerten kleinen Buche aus dem Verlag von Robert Lutz (Stuttgart): „Luther, ein Charakterbild aus seinen Werken, von Dr. Grotjahn entnehmen wir die folgenden zeitgemäßen Worte des Reformators, wobei die Überschriften natürlich von uns stammen.“

Die Schieber, Hamsterer und Schleichhändler.

Wer könnte sie alle aufzählen, die behenden, neuen, kleinen Schäfte, die sich täglich bei jedem Geschäft mehren, durch welche jedermann seinen Vorteil mit des anderen Schaden sucht und das Gesetz vergibt . . . Denn die Hobuscht hat hier einen hübschen, kleinen Schanddeckel, der heißt Leibes-Nahrung und Nördurst unter welchem sie mäglös und unersättlich handelt.“

Item, also ist auch das getan, daß Etliche ihr Gut verkaußen, denn es auf gemeinem Markt gilt und im Kauf gang und gäbe ist und steigern also die Ware aus keiner Ursache, denn daß sie wissen, daß beides Gutes leines mehr im Lande ist, aber in letztem keines mehr kommen wird, und man es haben muß. Das ist ein Schaltzange des Geizes, das nur auf des nächsten Notdurst sieht, nicht derselben zu helfen, sondern sich derselben zu bessern (sie auszuwählen) und mit seines nächsten Schaden reich zu werden. Das sind alles öffentliche Diebe, Räuber und Wucherer.“

Item, daß Etliche ein Gut oder Ware in einem Lande oder in einer Stadt ganz und gar austauschen, auf daß sie ein solches Gut ganz und gar in ihrer Gewalt haben und danach steigern und geben mögen, wie teuer sie wollen. Solche Kaufleute tun gerade, als wären die Kreaturen und Güter Gottes allein für sie geschaffen und gegeben.“

Die Sparschäffen.

Aufzehr hat keine Vernunft und geht gemeiniglich mehr über die Unschuldigen denn über die Schuldigen, darum ist auch kein Aufzehr zu rechtfertigen, eine wie gerechte Sache er immer haben mag. Es folgt allezeit mehr Schaden als Belohnung daraus.

Deshalb ist Obrigkeit und Schwert eingesetzt, zu strafen die Bösen und zu schützen die Guten, daß Aufzehr verhütet werde. Denn wenn Herr omnes (die Masse) aufsteht, so vermag er solchen Unterschied zwischen Bösen und Guten weder zu machen, noch festzuhalten; er schlägt in den Haufen, wie es trifft, so daß es nicht ohne großes greuliches Unrecht abgehen kann.“

Obrigkeit andern und Obrigkeit bessern sind zwei Dinge so weit voneinander, als Himmel und Erde. Andern mag leichtlich geschehen; bessern ist möglich und gefährlich . . . Der tolle Pöbel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern daß es nur anders werde. Wenn es dann ärgern wird, so will er abermals ein andres haben. So kriegt er denn Hummeln für Fliegen, und zuletzt Hornissen für Hummeln. Und wie die Frösche vorzeiten auch nicht möchten den Kloß zum Herren leibn, kriegen sie den Storch dafür, der sie auf den Kopf hiebt und fräß sie. Es ist ein verweiltes, verfluchtes Ding um einen tollen Pöbel, welchen niemand so wohl regieren kann, als die Tyrannen (Lennins Massen-Todesurteile). Dieselben sind die Knüppel, dem Hunde an den Hals gebunden.“

Theater, Kunst und Wissenschaft. Georg Kaiser in Untersuchungshof.

In literarischen Kreisen und darüber hinaus wird es nicht geringes Aufsehen erregen, daß der Dramatiker Georg Kaiser sich seit einigen Tagen in Berlin in Untersuchungshof befindet. Er ist auf Veranlassung der Münchener Staatsanwaltschaft hier festgenommen worden, weil ihm, laut „B. B.“, verschiedene Eigentumsvergehen zur Last gelegt werden. Die Verhaftung Kaisers ist die Folge einer Anklage, die in Klüttchen anhängig gemacht worden ist. Kaiser war einige Tage verschwunden, und das Deutsche Theater hatte sich an den Verlag Kiepenheuer in Borsigwalde gewandt, um seine Anwesenheit bei den Proben zu veranlassen. Dem Verlag war es aber nicht möglich, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

Der Dichter hatte in einem großen Hotel in Berlin Wohnung genommen. Da er nichts von sich hören ließ, fürchtete sein Verleger, daß Kaiser irgendwie unbefounezt sei, vielleicht sogar Selbstmord verübt haben könnte, denn schon seit längerer Zeit befand sich Kaiser in einem Zustand, den man nur als eine schwere Nervenkrisis bezeichnen kann. Ein völkerlicher Zusammenbruch hatte sich im Laufe des Sommers ereignet. Die ihm nahelehnenden Freunde glauben nun, daß, wenn sich eine Anklage, wie sie oben angekündigt ist, bewahrheitet sollte, diese Delikte nur die Folge einer Geistesverirrung sein könnten. Es sind denn auch bereits Schritte getan worden, um die Übersetzung Kaisers aus dem Untersuchungsgefängnis in ein Sanatorium zu veranlassen. Seine Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Leo Pinner übernommen.

Erfolgreiche Aufhellung von Trübungen der Hornhaut.

Der Augenarzt Dr. Gustav Erlanger (Berlin) teilt in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ seine äußerst günstigen Erfahrungen mit der Anwendung der Kontaktophorese in der Augenheilkunde mit. Bei dieser Methode werden die Medikamente durch den galvanischen Strom in die Auge gebracht und können dadurch eine erhöhte Wirksamkeit entfalten. Hornhautentzündungen und Geschwüre der Hornhaut heilen auf schnellstem Wege und ohne Hinterlassung dichter Narben durch Kontaktophorese mit Binnion oder anderen bakteriziden Mitteln ab. Ebenso reagieren strophulose Hornhautentzündungen. Von großem sozialen Segen erweist sich aber die Kontaktophorese mit narbenauflösenden Mitteln da, wo es sich um Trübungen der Hornhaut handelt. Diese Trübungen zeigen das Schwerpunkt oft bis zur völligen Arbeitslosigkeit herab. Weitgehende Aufhellungen sind möglich und damit eine Erzielung eines besseren Sehvermögens. Dr. Erlanger spricht die Hoffnung aus, daß dieses schon im Jahre 1908 von Wirs angewandte Verfahren, das zu Unrecht der Vergessenheit anheimfiel, zum Nutzen der Allgemeinheit von nun an häufig Verwendung finden möge.

Reformationsfestes im Saale des „Schwarzen Röß“ zusammen. Nach dem Gesang der ersten beiden Strophen des Luthersliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ schulterte Pastor prim. Paetzold den großen Reformator Dr. Martin Luther als echten deutschen Mann und Begründer der hochdeutschen Sprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Luthers Geist auch in unsere trübe Zeit hinüber wehen möchte. Pastor Altmann sprach sodann über Luthers Schriften und entwarf ein Zukunftsbild der „Idealgemeinde im Jahre 2000.“ Den übrigen Teil des Abends verschönerten Sologesänge von Gräulein Krause, Gedächtnisvorträge von Konfirmanden und Musikkonzerte von Mitgliedern der Jugendabteilung. Zum Schluß der Feier wurden stehend die letzten beiden Strophen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Der nächste Gemeindeabend findet Dienstag den 16. November im „Schwarzen Röß“ statt.

* Nieder Hermendorf. Veteranen- und Kriegerverein. Im Vierjahrskappel des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins kam der Kassenbericht zum Vortrag; es betrugen die Bestände in der Vereinskasse 6983 M., Begräbniskasse 32019 M. und Unterstützungsstiftung 725 M. Chrlsführer Büschel berichtete über den Herbstverbandsitag des Kreisringerverbandes. Die dort angeregte Erhöhung des Beitrages an den Deutschen Kriegerbund wurde allseits verurteilt. Der Vorstehende erläuterte die Gründung des hiesigen Ortsstifts, dem zurzeit 34 Vereine beigetreten sind. Dieses Ortsstift beschäftigt, unsere demoralisierte Jugend durch die verschiedensten Veranstaltungen für höhere Ziele zu gewinnen und die einzelnen Vereine vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bewahren. Beschlossen wurde, das Gedächtnis der Gefallenen am Totensonntag durch gemeinsamen Kirchgang zu ehren, sowie den Invaliden, Witwen und Waisen eine Weihnachtsgabe zu spenden. Die Ehrengabe der gefallenen Krieger aus unserem Orte durch Errichtung eines Gedenksteins oder durch Anlegung eines Ehrenfriedhofes behält der Verein nach wie vor fest im Auge.

* Nieder Salzbrunn. Amtseinführung. An der katholischen Schule im Ortsteil Sorgau ist für den entrückten Lehrer Gorille der Schulamtsbewerber Herrnsteiner aus Beselau zur vertretungsweisen Verwaltung der Schule berufen worden. Die Einführung und Vereidigung derselben erfolgte am Sonnabend durch Kreisschulrat Neumann im Beisein des Schulleiters.

* Dittmannsdorf. Vereinsbildung. Der Lehrerverein Dittmannsdorf-Neuhendorf hielt am Sonnabend seine letzte, sehr zahlreich besuchte Wanderversammlung bei Köbler in Neuhendorf. Lehrer Bucht (Steingrund) führte in fesselnder Weise den Aufgangunterricht in der zweisprachigen Schule aus. Eigens Erlebtes heraus vor Augen, während Hauptlehrer Niedlich (Nieder Salzbrunn) den Kreis-Lehrerbericht erstattete. Der Verein beginnt nun wieder seine Winterarbeit und hält die erste Sitzung am 20. November im Vereinslokal ab.

Aus der Provinz.

Breslau. Eine große Katholikenversammlung stand am Sonntag in der Jahrhunderthalle als Abschluß der in den letzten Wochen gehaltenen katholischen Volksmission statt. Der Andrang dazu war so ungeheuer, daß selbst in der Riesenhalle die Sitze bei weitem nicht ausreichten. Die katholischen Vereine waren geschlossen mit ihren Fahnen erschienen. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten, die von Orgelspiel und Gesängen umrahmt wurden. Zuletzt sprach Kardinal Bertram und erzielte den bischöflichen Segen.

Königszelt. Ein kleiner Buchungsfehler! Durch die vom Amtsrat der Porzellanfabrik Königszelt A. G. angeordnete Revision der Bücher der Gesellschaft hat sich herausgestellt, daß infolge der versehentlichen Buchung der Gewinn um 163 759,18 Mark zu niedrig angegeben worden ist. Es steht also deshalb das Gewinnaldo auf 1 270 783,86 M. Die Verwaltung beantragt die vorgeschlagene Gewinnverteilung unverändert zu lassen und statt 146 201,15 Mark nunmehr 209 960,28 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

* Schweidnitz. Der Juwelenraub aus Schloß Siliwig. Zu dem großen Juwelenraub, der dieser Tage auf dem Schloß Siliwig des Grafen Stillfried verübt wurde, wird weiter gemeldet, daß es gelang, die Täter zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis nach Schweidnitz einzuführen. Als Hauptbeteiligte ist das Wirtschaftsräteamt Silesia vom genannten Schloß in Unterjuchinghöft genommen worden. Sie hat den Raub der Präziosen, die einen Wert von 300 000 Mark repräsentierten, gemeinsam mit ihrem hier am Orte wohnenden Bräutigam verübt, der jetzt einige Zeit verreist war und einen Teil der gestohlenen Sammelsachen, die flandrische Arbeit und von hohem Kunstwert sind, verkaufst haben dürfte. Als er zurückkehrte, wurde er ebenfalls verhaftet und nach Schweidnitz überführt. Hier fand man in seinen Taschen einen Teil der gestohlenen Diamanten. Auch nach Braunschweig weisen die Spuren der Juwelenräuber, und es ist dort ebenfalls ein Teil von den Diamanten durch die Kriminalpolizei vorgefunden und beschlagnahmt worden. Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt.

Hirschberg. Wird bei Grunau. Am Montag wurde in einem Gebüsch zwischen Grunau und Flögenleissen, in der Nähe der sogenannten „Baupe“, der Haubelsmann und Fleischer Leuber, ein Sohn des Fleischermeisters Leuber aus Flögenleissen, tot aufgefunden. Der Hundert und verschiedene an der Leiche, besonders an deren Kopfe und Hals, schwere

Verlebungen, ließen von vornherein darauf schließen, daß ein Verbrechen vorliegt. Leuber soll am Sonntag morgen mit einem Pferde, das er verlaufen wollte, nach Hirschberg gegangen sein. In der Stadt soll er dann mit mehreren Leuten in verschiedenen Lokalen bis spät abends getrunken haben. Gegen 11 Uhr begab sich die hiesige Gerichtskommission mit einem Photographen an die Fundstelle der Leiche, um die näheren Feststellungen zu treffen. Es liegt unzweifelhaft ein Verbrechen vor.

* Legnitz. Der Verband der Schlesischen Presse hielt am Sonntag in Legnitz eine Tagung ab, die von Redakteuren und Schriftstellern aus Mittel-, Nieder- und Oberschlesien sehr gut besucht war. Redakteur Hende (Görlitz) erstattete den Bericht über die Kölner Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse, aus dem eine erfreuliche Solidarität der deutschen Redakteure in allen Wirtschafts- und Standesfragen zu entnehmen war. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen mit den Vertretern der österreichischen Presse ein; das erzielte Ergebnis ist ein für beide Teile durchaus befriedigendes. Das rege Interesse aller mittel- und niederösterreichischen Journalisten für die Lage ihrer öberschlesischen Kollegen und die von erfreulichem Aktivismus zeugenden Maßnahmen des Verbandes der Schlesischen Presse wurde durch die Referate des Verbandsvorsitzenden, Chefredakteur Dau, und Verbandschärmesters Niedel bewiesen. Zur Klärung der Situation trugen die Darlegungen von Chefredakteur Jungnitsch und Doerschlag aus Oberschlesien bei. Der Tagung folgte eine Besichtigung der sehenswerten Fabrikation der Doktor'schen Fruchtmittelfabrik, der größten Deutschlands, und ein gemeinsames Essen, bei dem einige Ansprachen gehalten wurden.

* Glatz. Auto-Postverbindungen im Glatzer Bergland. Die Errichtung einer ständigen postalischen Automobilverbindung von Glatz aus nach dem Reinerzer Bergland ist von der Reichspost für den nächsten Sommer in Aussicht genommen, nachdem bereits eine zwischen Habelschwerdt und Möltschgrund verkehrende Automobilpost sich gut bewährt hat. Die neue postalische Autoverbindung soll von Glatz über Altheide und Neinerz bis Rudowra und zur Hirschberg führt und auch beim Personenverkehr zugänglich gemacht werden. Die mit geöffneten Säulen versehenen großen Postautomobile fassen rund 20 Personen und es wird als Fahrtpreis für den Klm. ungefähr eine halbe Mark berechnet werden. Der neue postalische Autoverkehr soll ab 1. Mai beginnen.

Buntes Chronik.

71000 Mark er schwindet.

Ein Schwindler, der sich Fabrikbesitzer Paul Schmidt aus Gelsenkirchen nannte, hat eine Leipziger Bank durch gefälschte Scheine um 71000 Mark geschädigt. Tags darauf hat der Gauner versucht, bei Berliner Banken eine Million beginn. 300000 Mark auf die gleiche Weise zu erheben, jedoch ohne Erfolg. Auf die Ergreifung des Täters und Herbeischaffung des Geldes sind 90 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Der Nachruf.

Eine drollige Lodesanzeige findet sich im „Saalfelder Kreisblatt“: Nach längrem Siechthum, vergrämt durch das Hinscheiden vieler Familienangehöriger, als der Verbandsstoffverarbeitungsstelle, Gemischtwarenkontrollstelle, Kriegsphosphat G. m. b. H., Erdölpechverwendungskontrolle, Web-, Wirl- und Strickwarenbezugsscheinstelle, Pulver- und Sprengstoffbeschlagsnahmestelle, Korb- und Baustoff-, Schuhwaren-, Seifen-, Krebrienen-, Hah-, Fahrrad-Decken- und -Schläuche-Bewirtschaftungsstellen, der Futter-, Fett-, Kaffee-, Tee- und Kakao-Einfuhrverordnung, Kautschuk-, Gutaperche-, Gummiverleihungs-, Del- und Margarine-Beschlagsnahme-Verordnungen, Schleife-, Karpfen-, Wild- und Fischfängersteuerung, Gütenprüfung, Bierhefe-, Bienenwachs-, Käse- und Käfermagen-Verordnungen, der Sulfat-, Kalialz-, Textilwaren-, Schwefel- und Karbid-Verkehrsbeschränkung, die demselben Beiden erlegen sind, wie der weiteren Verwaltung: Reichs- schuhverwaltung, Kartoffel-, Erbsenwurzel-, Bitterwurzel-, Quangs- wirtschaft usw., ist nun auch unsere liebe Tante, die Kreisbisch- und Fleischstelle am 30. September, nachts 12 Uhr, sonst eingeschlossen. Wer sie gesäuft und bei Lebzeiten hilfesuchend und -suchend in ihrem Kommunalverbandsverein Nr. 8 aufgezucht hat, der wird unsern Schmerz ermessen. Allzu große Trauer an den Tag zu legen, würde nicht in ihrem Sinne sein. Wir bitten daher um stillle Teilnahme. Saalfeld (Saale), den 1. Oktober 1920. K. Verband, zugleich im Namen der zahlreichen übrigen Beidragenden.

Ein eingeschlossener Geschworener.

Ein nicht alltäglich vorkommender Zwischenfall ereignete sich in einer Sitzung des Potsdamer Schwurgerichts. Zur Verhandlung stand eine Anklage wegen versuchten Totschlags gegen vier Angeklagte, die sich bis nach Mitternacht hinzog. Rechtsanwalt Schröder (Potsdam) stellte fest, daß während der Verlesung des Beschlusses der Geschworenen ein Geschworener mehrmals eingeschlafen wäre. Er beantragte, diesen Vorfall zu protokollieren. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Vorfall an, was dann auch geschah. Der betreffende Geschworene wurde in der Verhandlung am nächsten Tage bei der Verlesung von der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

Ein prunkvolles Bigeunerbegräbnis.

Am Weimar war läufiglich der Bigeunerhauptmann Heinrich Franz tödlich verunglückt. Mit einem wahrhaft „fürstlichen“ Aufwand war die Ausführung der Beise in den Schiebhause erfolgt. Alle, die sich zur „Kondolierung“ einzufanden, wurden von weizgedeckten Tafeln aus mit Wein und Getreide reichlich bewirtet. Die Beerdigung des Verunglückten fand nicht in Weimar statt, sondern es war die Überführung der Leiche nach Leipzig vorgesehen. Ein schwerer elthener Sarg mit Bineinsatz, der einen Kostenaufwand von etwa 8000 Mark ausmachte, war eigens hierzu von Leipzig herangeholt worden. Außer dem katholischen Geistlichen, der die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte, und einem kurzen Trauergesetz gab es wohl und fünfzig Wagen dem Toten das Geleit. Der Beichenwagen selbst war mit sechs prächtigen Apfelschädeln bepannt. Während der Fahrt zum Bahnhof läuteten die Glöckner der katholischen Kirche.

Die Grabsäule Kaiser Heinrichs VII.

In Anwesenheit des Königs und des Unterstaatssekretärs für Künste wurde Sonnabend vormittag die sterbliche Hülle des deutschen Kaisers Heinrich VII., der 1313 in Italien verstorben ist, vom Friedhof zu Pisa nach der Kathedrale überführt. Dort wurde sie an der wiederhergestellten ursprünglichen Grabsäule beigesetzt.

Die berühmten Dou Quigote-Gobelins

des Herzogs von Kurland, eines der bedeutendsten Meisterwerke der französischen Rokoko-Webekunst, werden demnächst versteigert werden. Die Tapiserien wurden besonders für Ludwig XV. in der hervorragenden Fabrik des Hanaburg St. Marcel zu Paris angefertigt. Nachdem Pierrot Morgan für vier Gobelins von weit geringerer Güte 90 000 Pfund gezahlt hat, wird ihr Wert auf mindestens das doppelte geschätzt. Über den Erwerb dieser berühmten Tapiserien erzählt die Herzogin von Kurland im „Weekly Dispatch“: „Im Jahre 1790 heiratete John Henry, der fünfte Herzog von Kurland, Lady Elizabeth Howard, die Tochter des fünften Earl von Carlisle. Ihre Hintermänner verbrachten sie in Paris und kaufte dort die Gobelins, die früher im Besitz des königlichen Hauses gewesen waren.“

Kronprinz Rudolfs Ende.

Leopold Wölling, der frühere Erzherzog Leopold von Österreich, berichtet in einem Artikel der „Berliner Montagspost“ über die mysteriösen, bisher nicht völlig aufgeklärten Vorgänge auf Schloß Meierling, wo Kronprinz Rudolf von Österreich am 20. Januar 1889 eines plötzlichen Todes starb. Der Kronprinz wurde, nach Wöllings Bericht, der sich auf Erzählungen seines Vaters, des Großherzogs von Toskana, stützt, in einer größeren Herrengeellschaft, in der er den vom Kaiser verlangten Abschied von seiner Geliebten, der Baroness Beatrix, seierte, von dem Verlobten der letzteren, dem Rennreiter Hector Balszai, nach kurzem Wortwechsel durch den Wurf mit einer gefüllten Champagnerflasche getötet. Die im selben Augenblick eintretende Baroness wurde von einem der Gesellenehmer durch einen Schuß niedergestreckt. Die Staatsräson ließ nicht zu, daß die Wahrheit über die Vorgänge in die Öffentlichkeit drang, sondern griff zu der Fabel vom Selbstmord des Kronprinzen.

Von den Lichtbildbühnen.

* Orient-Theater. Vor überwolltem Hause begann am Dienstag der neue Spielplan, der das Thema der verführten und verlassenen Geliebten in beiden Dramen behandelte. „Die arme kleine Eva“ ist die Tochter reicher Leute aus den Kreisen des Großhandels. Furchtbar nur das Mädel einen Fehlritt büßen, dessen Folgen für die Personen verhängnisvoll werden. Dem sechzehnigen Schauspiel ist ein Roman des Schriftstellers Paul Langenheide zugrunde gelegt, der seinerzeit einiges Aufsehen erregte und das Treiben gewisser dunkler Existenz der Großstadt aufdeckt und deren verbrecherisches Tun an den Pranger stellt. In dem zweiten, noch aufregenderen Film: „Maria Magdalena“ wird der Besucher in Kleinstadtreise geführt. Auch dieses Werk ist riesengreisend. Den gewissenlosen Intriganten — solche Typen gab es auch in der Biedermeierzeit, welche in trefflicher Weise geschildert wird — gab Reinhold Schünzel in bekannt künstlerischer Weise. Sein Stadtendant war eine geradezu kostliche Figur. Auch in diesem Stück lagen die Hauptrollen in bewährten Händen, wie Eduard von Winterstein, Luise Hößlich u. a. Die Musik war weder auf dem Pfeife.

* Das Uniontheater bringt diesmal einen äußerst spannenden Film: den zweiten Teil von „Der Galeristensträfling“. Der große „Dab“, der französische Verbrecherkönig Jacques Molin, ist von der Galerie entflohen und spielt nun mit der größten Rücksicht und Ruhe die Rolle des spanischen Geistlichen, den er unterwegs ermordet hat. Als er dann schließlich doch entdeckt wird, reicht er noch einen Unschuldigen mit in seinen Fall und stiftet auf diese Weise sogar noch im Tode Unglück. Das Programm wird ergänzt durch ein Lustspiel: „Nur die Ruhe in ach!“ in dem der Hauptdarsteller alles zum Lachen bringt durch seine sabelhafte Ruhe und seine Körperkräfte.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728. Telephon Nr. 53. Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festversicherten Wertpapieren, Aktion und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Vertrag, — Beleihungen — Wechseldiskont, — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

sich über die Stirn, und dann, wieder zur Braut gewandt, sagte er ruhig, erfreuten Tones:

„Ach ja — die Tage der Märchen.“

„Ja“, nickte Elisabeth lächelnd, „die Geisha — ich mach' mir nichts draus, die Musik ist so trivial.“

Der Doktor erwiderte nichts, aber noch einmal, als streiche er das blonde Haar sich zurück, glitt seine Hand über die Stirn, als in das Rezept für Spielgelee, welches Elisabeth der Frau Apotheker auseinandersetzte, wieder das summende Stimmenklang:

— „Die Tage der Märchen —
Sie dauerten nur ein Jahrchen“ —

„Dort kommtst Du dran, Elisabeth“, sagte die Steuerrätin. „Dort kommt der Herr Bürgermeister, Dich aus Klavier zu holen.“

Der Herr Bürgermeister, der arsier den kommunalen Wohlfahrtseinrichtungen auch die gesellschaftlichen Vergnüglichkeiten Kahlenburgs sich angelegen sein ließ, war an den Tisch herangetreten, und Elisabeth mit scherhaftester Feierlichkeit ein Rosenbusket überreichend, bat er um die Ehre, sie an den Klavier geladen zu dürfen.

Nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl ergriff sie den dargereichten Arm und schritt zu des Stadt-oberhauptes Seite zu dem Musikpodium hinüber.

„Was wird sie denn spielen?“ fragte Tante Minchen die Steuerrätin. „Die Mondcheinsonate? Nun ja, die kann sie ja großartig.“

Das Klavierspiel begann, und Kara lachte hoch auf. Elisabeth spielte gut, sehr gut sogar. Und es war nicht technische Fingerschicklichkeit allein: das Spiel verriet Verständnis, Gefühl — und doch, das wahrhaft Beselte, das vom Reichtum eigenen Empfindens sich selber fortreihen ließ, schätzte diesem korrekt verständnisvollen Spiel.

Die Zuhörer schienen von diesem Mangel nichts empfinden zu haben. Stürmischer Beifall lohnte Elisabeth, als sie geendet, und auch Kara sagte, da jene vom Bürgermeister an den Tisch zurückgesetzt war:

„Wie großartig Sie spielen. So möcht ich's auch können.“

„Spielen Sie auch Klavier?“ fragte Elisabeth ein wenig herablassenden Tones.

„Ja, ein bisschen. Eigentlich sing' ich mehr.“

„Sie singen?“ Interessiert wandte sich der Bürgermeister Kara zu. „Das hätt' ich früher wissen sollen. Da hätten Sie heut' abend auch mit aufs Programm gemusst.“

„Nun, die Nummer ließe sich ja noch einschieben“, meinte Doktor Roland lebhaft.

Der Steuerrat hustete leise, die Steuerrätin aber sagte steif:

„Da gehört doch wohl ein bisschen mehr Vorbereitung dazu.“

„Tawohl, Vorbereitung und Noten“, bestätigte Tante Minchen.

„O — der Noten wegen“ — sagte Kara langsam. Sie hatte unter gesenkten Lidern hervor der

Reihe nach das steuerrätliche Ehepaar, die Tante und Elisabeth angejischelt und dann die Augen, in denen wieder einmal die Teuselchen zu tanzen begonnen, voll zu dem Bürgermeister aufgeschlagen.

„Ich singe viel auswendig.“

Der Bürgermeister war ein jovialer Herr und lachenden Brauhaugen und schwelenden Kirschensuppen gegenüber durchaus nicht unempfänglich. Kara beide Hände fassend, hatte er sie von ihrem Stuhl emporgezogen.

„Nun hab' ich Sie gefangen und lass' Sie nicht wieder los. Seht müssen Sie mit mir aufs Podium rau.“

Das Mauszähnchen hatte sich wieder in die Lippe gegraben, das Köpfchen drehte sich ein paar mal auf dem Halse hin und her, ein ganz leises Lachen klang, neckisch schmollende Worte:

„Ja, was soll ich da wohl machen, wo Sie hier die Stadtgewalt haben?“

Und auf des Bürgermeisters Arm lag Kara's Hand, und ohne noch einen Blick zurückzuwerfen, ließ sie sich von ihm über den Saal führen.

Tante Minchen hatte eine jähre Bewegung gemacht, als wollte sie hinter Kara drein; die Steuerrätin jedoch hielt sie zurück.

„Lass nur, Minchen, die kannst Du doch nicht halten.“

Johannes Roland aber lachte gemütlich bestüstigt:

„Luziges Ding — wie sie über den Saal trippelt — wie ein kleiner, aufgeplustter Kanarienvogel.“

„Sie hat's drauf angelegt, aufzufallen“, entgegnete Elisabeth. Ihre Mundwinkel zogen sich geringhschägend herab.

„Na, das ist ja die große Stadt — aus Berlin kommt sie ja wohl, da sind die jungen Mädchen eben nicht so schüchtern wie bei uns“, meinte die Frau Apotheker, und der Steuerrat, kaum die Lippen voneinander lösend, bestätigte:

„Nein, schüchtern ist sie nicht.“

„Sonst ist sie soviel ein ganz gutes Ding“, glaubte Tante Minchen es sich selbst schuldig zu sein, ihren Besuch dieser vernichtenden Kritik gegenüber in Schutz nehmen zu müssen. „Nur die Erziehung — Künstlerart — ihr Vater war ja doch früher beim Theater Sänger. Mein seliger Mann, sein Bruder, der hat ja auch zuerst genug von der Art an sich gehabt; aber das hab' ich ihm nachher gottlob abgewöhnt. Und die Kara wird sich auch schon noch erziehen lassen, wenn ich sie ein paar Monate bei mir behalte.“

„Was wird sie nun wohl singen?“ sagte der Doktor. Er hatte, ohne dem Tischgespräch Aufmerksamkeit zu zollen, weiter beobachtet, wie Kara, nachdem sie von dem Bürgermeister auf das hohe Podium sich hatte hinaufhöhlen lassen, droben ohne eine Spur von Besangenheit erst einen lachenden Blick in den Saal hinabgeworfen, wo von allen Seiten sich neugierige Köpfe reckten, dann auf den

Klaviersessel sich niedergesetzt, die langen Handschuhe hurtig abgestreift und mit übermütig raschem Anschlag ein flottes Worspiel begonnen.

„Sie hält nicht richtig Takt“, sagte Elisabeth, wieder mit den herabgezogenen Mundwinkeln.

„Eine Künstlerin wie Du wird sie freilich nicht sein“, erwiderte Johannes in ehrlicher Bewunderung für das Können der Braut, und dann war sein Kopf wie elektrisiert wieder herumgefahren. Ein schmetternd helles Stimmenklang voll Übermut und sprühender Lebenslust klang auf:

„Ein Biemeerkind bin ich,
Kleine Füße habe ich,
Wer es etwa gar nicht glaubt,
Schau sie an — es ist erlaubt“ —

Mitten im Spiel hatte der Klaviersessel eine Drehung gemacht, so daß die darauf Sitzende, indem die Hände seitlich gebogen weiter über die Tasten glitten, mit vorgeneigtem Oberkörper sich voll dem Publikum zulachte, und unter dem gelben Mittelchen hervor war im blühenden Goldsackhut die Spize eines winzigen Füßchens gesprungen und allen sichtbar vorgestreckt geblieben, während die neckische Aufforderung noch einmal klang:

„Schau sie an — es ist erlaubt“ —

Im Saal war's einen Augenblick wie eine huschend leise Bewegung allgemeiner Unruhe, als ob all die schwarzseidigen Mütter, die zur Seite der Ehegatten an den Bierflaschen saßen, sich gerade aufrichteten und als ob all die weißen, rosa und himmelblauen Töchter, die in ihren wohlgeschneiderten Kleidern und tadellos glattrasierten Haaren auf langer Stuhlkette die eine Längsseite des Saales schmückten, die Füße mit demonstrativer Sitzsamkeit so weit als nur irgend möglich unter sich zurückgezogen.

Auch droben auf dem Podium war das Füßchen wieder zurückgeglitten, die kleinen Hände wirbelten ein kurzes Zwischenspiel, und das Singen klang wieder:

„Ein Biemeerkind bin ich,
Rote Lippen habe ich,
Wer es etwa gar nicht glaubt,
Küsse sie — es ist erlaubt“ —

„Küsse sie — es ist erlaubt — es ist erlaubt — es ist — er — laut!“

Und mit dem letzten schmetternden — „es ist erlaubt!“ — war Kara vom Klavier aufgesprungen und stand, das Köpfchen, darum das braunrote Gelock sich noch wirrer bauschte als zuvor, in den Nacken geworfen, die Augen blühend, die lachenden, rotleuchtenden Lippen nur halb geöffnet, ein paar Sekunden so in vollster, ausgelassenster Herausforderung da.

Und rundumher war Totenstille. Und in diese Stille hinein von einer einzigen naiv entzückten Männerstimme ein lautes „Bravo! Bravo!“ von einem noch lauteren Händelsatschen gefolgt.

(Fortsetzung folgt.)

Von Arthur Bachle.

Nachdruck verboten.

Nicht immer rechtig diejenigen, welche in der Schule tüchtig waren, im späteren Leben die Hoffnungen und Erwartungen der Eltern. Und andererseits erreichen oft diejenigen, die in der Schule nichts leisteten, die höchsten Ziele.

Daher etwas völlig anderes ist: Schultüchtigkeit und Bewährung im Lebenskampfe, beweist die Tatsache, daß heute sowohl auf dem Präsidentenstuhl Deutschlands wie auf manchen anderen hohen Posten Persönlichkeiten sitzen, die überhaupt eine höhere Schulbildung nicht genossen haben. Es ist etwas anderes in der Schule der Wissenschaft und in derjenigen des praktischen Lebens zu reisen. Der bekannte englische Popular-Philosoph Samuel Smiles, der durch seine auch ins Deutsche übersetzten Volksbücher die Menschheit viel gefördert hat, hat es selbst an sich erfahren, wie man manchmal in dieser praktischen Schule des Lebens erst den rechten Weg findet. „Ein Lehrer nach dem anderen hatte erfolglos seine Kunst an mir versucht“, so erzählt er, „ohne daß weder der Stab „Wehe“ noch der Stab „Sanft“ etwas fruchten. Manchmal ward der Versuch gemacht, mich dadurch, daß man mich auf den ersten Platz der Klasse setzte, vorwärts zu stacheln, aber schnell wie ein Stück Blei, das ins Wasser fällt, sank ich von meiner Höhe in die unvermeidliche Tiefe. Ich wurde als Dummkopf von meinen Lehrern ausgegeben, und einer der letzten erklärte mich sogar für den größten Tölpel. Doch langsam wie ich war, besaß ich Dummkopf eine Art trockige Kraft, und als ich endlich ins Leben hinaustrat, da fand es sich, daß ich die Mehrzahl meiner Schulkameraden überschügt hatte.“

Solche „Dummköpfe“ gab es sehr viele. Der Entdecker der antiken Welt, Schliemann, war einer. Er hatte, ein Predigersohn, die gelehrt Schule in früher Jugend hoffnungslos verlassen müssen und war in dem kleinen mecklenburgischen Städtchen Fürstenberg Lehrkling in einem kleinen Kolonialwarengeschäft, wo er die niedrigsten Arbeiten verrichtete, aber durch einen verkommenen Studenten, der sich in dem Laden Brantwein geben ließ zum Trinken und in der Trunkenheit dann die Ilias zu declamieren pflegte, für die Antike begeistert worden, so daß ihn diese Begeisterung viele Jahre verfolgte und zur Tat entfachte.

Und auch Maxim Gorki, der weltberühmte Schriftsteller, hat sich nicht nur in der Schule als Dummkopf gezeigt, sondern auch noch viele Jahre später. Von Lehrlingsstelle zu Lehrlingsstelle kam er, alle möglichen Berufe begann er, ohne darin vorwärts zu kommen. Er war ein Dummkopf, bis er über Nacht zu einem berühmten Schriftsteller wurde.

Auf einem Darmstädter Gymnasium wuchs

Ammonium, eine Abschwächung der Preise deutlich
möglich.

lo. **Gottesberg.** Verschiedenes. Durch Pfarrer Michael fand am Vorabend von Allerheiligen die Einweihung der Gräber auf dem neuen katholischen Kirchhof statt, wobei derselbe eine erfreuliche Ansprache hielt. — Die infolge Gasrohrbruchs eingetretene Gasexplosion ist wieder aufgehoben worden. — Am vorigen Sonntag fanden unter schwächer Beteiligung die kirchlichen Wahlen in den katholischen Filial-Gemeinden Mittel-Konradswalde, Saalbau und Liebersdorf statt. — Die kirchlichen Wahlen für die katholische Kirchengemeinde Gottesberg sind nächsten Sonntag.

Weißstein. Verschiedenes. In der Schwestern-Niederlassung der Grauen Schwestern gelangte eine sechste Schwestern zur Anstellung, da eine Schwestern seit Jahresfrist durch die Lungenfürsorgestelle ganz in Anspruch genommen ist und für die ambulante Krankenpflege nicht mehr in Betracht kommt. — In der letzten Sitzung des Marienvereins hielt Lehrerin Fräulein Kühnel aus Hermisdorf einen Vortrag über die katholische Jugendbewegung und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der katholischen Jugendvereine zum katholischen Jugendverband. Als neue Vorsitzende wurde Fräulein Antonie Nösner gewählt.

Weißstein. Gründung eines Zweigvereins des katholischen Frauenbundes. Gegen 100 Frauen der kath. Pfarrgemeinde waren der Einladung des Kreisfarrers zu einer Versammlung ins "Bürgerheim" gefolgt. Nach einem von jungen Damen vorgetragenen Begrüßungsspiel begrüßte Fräulein Stein die Schwestern und erzielte das Wort der Sekretärin Fräulein Preiß aus Berlin, die sich über die Bedeutung des kath. Frauenbundes verbreitete. Sie schilderte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der kath. Frauen und Mädchen im kath. Frauenbund, der heute schon über 220 000 Mitglieder in über 500 Zweigvereinen zählt und 60 Sekretariate unterhält. Er will seinen Mitgliedern sein ein Gesinnungsverein, ein Bildungsverein und Arbeitsverein, besonders im Dienste katholischer Nächstenliebe. In den Vorstand wurden gewählt Fräulein Maria Stein und Frau Fabrikbesitzer Pabel als Vorsitzende, Frau Schneidermeister Soila als Kassenführerin, Fräulein Binder als Schriftführerin, Frau Steiger Götter und Frau Bergbauer Bederi als Beisitzerinnen. Geistlicher Beirat ist Pfarrer Hantke. Gesänge und Devotionen verschönten den Gründungstag.

Dittmannsdorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde an Stelle des Polizeibeamten a. D. Stalling als Schiedsmann der handelsreiche August Wiedemann gewählt. Durch einstimmigen Beschluss soll die evangelische wie katholische Kirchenmeine weiter durch die Gemeindeklasse eingezogen werden. Der Antrag wegen Zusammensetzung von wirtschaftlich und örtlich zusammenhängenden Gemeinden nach § 10 des Tumultschadengesetzes wird einstimmig abgelehnt. Nach eingehender Ausprache wurde festgestellt, daß nach Verlösung des Finanzministers über Ortschafteneinteilung der hiesige Ort in Klasse B. gehört. Anfolgedessen erfolgte die Begeisertung der Gemeindeangehörigen nach dieser Klasse ab 1. April 1920. Den Büroangestellten Zulage wird für seine Arbeit seit dem Tode des Amtmanns Wieland eine einmalige Entschädigung von 500 Mark bewilligt. Der Antrag um Aufhebung des Gemeindebeschlusses, betr. Erhebung eines Bußgeldes zur Grunderwerbssteuer, wird abgelehnt. Wegen Anrechnung von Holz, welches der Gemeinde gehört, soll gegen den Betreffenden eine Klage beim Gericht erhoben werden. Bekannt gegeben wurde, daß die Gewerkschaften 20 000 Mark, sowie Dienst für die Baracken bereitgestellt haben, um die Benutzung der Waldheilanstalten im Winter durchzuführen. In den Wohnungsauschüben wurde für den verstorbenen Hausbesitzer Stalling Gemeindevertreter August Wiedemann gewählt.

In unserer Genossenschaftsregister ist am 29. Oktober 1920 bei Nr. 4 Spur und Dachhansstraße 6, v. m. n. d. in Dittmannsdorf eingetragen: Albrecht Stalling ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Lehrer und Kantor Karl Nordheim in Neuhendorf an seine Stelle gewählt. Das Verhältnis ist beendet sich in Neuhendorf Nr. 128. Buschräten sind zu richten: z. Hd. des Amtmanns Kantor Nordheim in Neuhendorf.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unserer Handelsregister B. Nr. 64 ist am 29. Oktober 1920 bei der Firma Schauburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Waldenburg Schles. eingetragen. Die Vertretungsbevollmächtigung des Bankiers Werner Boil in Breslau ist erloschen, statt seiner ist der Kaufmann Willi Schatz in Charlottenbrunn zum Geschäftsführer bestellt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Gläserarbeiten.

Zum Bau der Wohnhausgruppe Bauvereinsstraße sollen öffentliche Verhandlungen werden:

Los VIII Gläserarbeiten (einfach Material).

Angebotsvorbrude können, soweit der Vorstand reicht, von dem Oberfassisten Herrn Hoffmann, hier Amtsgericht Himmer 19, gegen gebührten Preis Einlieferung von 2,00 Mark bezogen werden, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 25 eingeziehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlag ent- sprechend als solche bezeichnet, bis spätestens zum

Montag den 15. November 1920, vorm. 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierzu zu diesem Termin eingeladen.

Ausführungsszeit: Dezember/Jänner.

Beschlagsfrist 4 Wochen.

Waldenburg i. Sch., den 27. Oktober 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsbauamt.

Bunte Chronik.

Aus Eifersucht die eigene Tochter ermordet.

Großes Aufsehen erregte am 16. Juli d. J. das Verhören der vierzehnjährigen Tochter Margarete des Justizwachtmeisters Else in Lindow (Mark), deren Leiche, wie vielleicht noch in Erinnerung ist, einige Wochen später in einem Kornelde aufgefunden wurde. Unter dem Verdacht, sich an seiner eigenen Tochter wiederholt vergangen und sie dann ermordet zu haben, wurde der Vater in Haft genommen. Im Laufe der Untersuchung mußte aber das Verfahren gegen Else wegen Mordes eingestellt werden, und es wurde nur Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens gegen ihn erhoben. Mittlerweile meldete sich bei der Kriminalpolizei ein Mann, der eine Zeitlang Bellengenossen des Else gewesen ist. Dieser erzählte, daß sich Else ihm gegenüber als Mörder seiner Tochter bekannt habe. Er habe den Vater einzeln und allein aus Eifersucht begangen, da der Gedanke, daß seine Tochter einem anderen Manne angehören könnte, ihr ihm unerträglich gewesen sei. Nebstens wurde Else über als Diinge, die in der Außenwelt geschehen und verroten, auszugsweise unterrichtet. Dies gesah, indem Else über den "Ehemaligen Frau empfing die ihm trotz der Wachsamkeit der Beamten allerlei Lebensmittel zu siekte, in denen sich Kästner befinden. Die Verhandlung gegen Else ist vom Neuruppiner Gericht auf den 20. November anberaumt worden.

Mangels einer Wohnung.

Am schwarzen Brett der Berliner Universität ist folgender Anschlag zu lesen: "Mangels einer Wohnung ist es mir leider unmöglich, meine Vorlesungstätigkeit aufzunehmen. Sollte noch eine Aenderung eintreten, so folgt später Meldung an dieser Stelle. Professor Julius Petersen, Frankfurt a. M." — Professor Julius Petersen ist der Nachfolger Erich Schmidts auf dem Lehrstuhl für neue deutsche Literaturgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schleiden.

Bretterbeschlag. Bei einer Haushaltung, die bei den Eltern des Schmieds Erich Ullrich in Nieder-Hermisdorf vorgenommen worden war, entdeckte der Beamte, Polizeiwachtmeister Lörke, eine Anzahl wertvoller Bretter, die anscheinend von Grubendiebstählen herrührten, über deren Herkunft u. anderes jede Auskunft verweigerte. Das Waldenburgsche Schöffengericht verurteilte den Mann wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis, wogegen dieser Berufung einlegte. Vom Vorsitzenden festgestellt, ob er jetzt etwa über den Erwerb der Bretter Auskunft geben wolle, verneinte dies der Angeklagte. Er habe die Bretter gekauft, von wem, sage er nicht, er sei kein Waschmeister. Der Gerichtshof verwarf die Berufung mit der Mahnung, daß der Angeklagte, wenn nicht als Dieb, so doch als Hohler in Betracht komme.

Treibriemenschild. Vom Tiefbauschacht in Waldenburg hatte sich der Grubenarbeiter Kässer in den Besitz eines Treibriemens von 16 Meter Länge gesetzt, den er alsbald zu verkaufen versuchte. Ein Stück Leder nahm ihm der Schuhmacher Paul Hartmann in Dreisighuben zum Preise von 40 M. ab. H. erhielt wegen Beleidigung einen Monat Gefängnis. In der Sitzung machte H. geltend, daß K. ihm vorgestellt habe, er habe das Leder aus Frankreich mitgebracht. Auch sonst habe er nicht annehmen können, daß das Leder aus Frankreich stammt. Da die Beweisaufnahme nichts Gegenständiges ergab, erfolgte unter Aushebung des ersten Urteils die Freisprechung des Angeklagten.

Bücherth. 1.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Nr. 6184. Kapitalertragsteuergesetz vom 29. März 1920 und Landes-

steuergesetz vom 30. März 1920 für das Deutsche Reich. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Karl Bannier, Landgerichtspräsident. Geh. Ms. 1.50. Die wichtigen Gesetzesausgaben auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung des Reiches werden hier durch zwei weitere Gesetze, fortgeführt; ersteres bedeutungsreich selbst für den kleinsten Kapitalertragsteuer- und das Landessteuergericht; fortgesetzt; ersteres bedeutungsreich selbst für die Kommunal- und Gemeindeverwaltungen, beide an der Hand der amtlichen Begründung erläutert und mit einer Einleitung und ausführlichem Sachregister versehen.

Letzte Telegramme.

Die Erfüllung des Spaer Abkommens.

Berlin, 3. November. Wie die Blätter vernehmen, ist das Spaer Abkommen für den Monat Oktober voll erfüllt worden. — Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" dazu bemerkt, könnten wie einerseits daraus folg. sein, andererseits mög. es uns aber mit Schmerz und Sorge erfüllen, daß, wie wir schon vor erkennen und zu beweisen vermögen, diese Erfüllung des Abkommens auf Kosten der Existenzmöglichkeit unseres Landes geschehen sei.

Das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in Russland.

Berlin, 3. November. Auf eine Anfrage des demokratischen Abgeordneten Dr. Petersen über das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in Russland hat der Minister des Innern, Dr. Simons, geantwortet, daß der Abtransport der Gefangenen aus Sibirien in vollem Gange sei und daß die letzten Transports aus Sibirien Ende Oktober stattfinden. Anschließend daran werde der Abtransport aus Turkestan und der Ukraine erfolgen. Man könne damit rechnen, daß der größte Teil der noch in Russland befindlichen rund 12 000 Gefangenen noch in diesem Jahre heimkehren werde.

Sitzung des preußischen Kabinetts.

Berlin, 3. November. Wie das "B. Z." mitteilt, befaßte sich das preußische Kabinett in seiner gesetzlichen Sitzung u. a. mit der Frage der oberrheinischen Autonomie. Es sei ein Beschluß gefasst worden, der sich mit der Entscheidung der Reichsregierung, Österreich durch Reichsgesetz die Stellung eines selbständigen Staates zu gewähren, decke.

Die Getreidenot Österreichs.

Berlin, 3. November. Einer Meldung des "B. Z." aus Wien zufolge wird die österreichische Regierung die aus kaiserlichen Besitz stammenden Gobelins und andere Kunstdgegenstände an Holland verpachten gegen die Beisetzung von überseeischem Getreide, das bereits in holländischen Häfen gelagert und Österreich sofort zur Verfügung steht.

Amerikas Einspruch.

Haag, 3. November. "Nieuwe Courant" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat bei der rumänischen Regierung gegen die Angliederung Bessarabiens Einspruch erhoben.

Wettervoraussage für den 4. November:
Veränderlich, windig, etwas mild.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münn, für Metame und Inserate: G. Uder, sämlich in Waldenburg.

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren)

früher Ritzmann, Lützowstrasse 7.

Gesamt täglich von 9—12 und 3—6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstreichungen, Hamm., Schaukel, Sichtend., Elixier, Sauerstoffbäder usw. usw.

Am 1. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergivalide

Benjamin Springer, im Alter von 72 Jahren.

Um stilles Beleid bitten die Trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, d. 2. 11. 20.

Beerdigung: Donnerstag den 4. Novbr. 1920. nachm. 2½ Uhr, v. Trauerhause, Albertstr. 5, aus.

Neuhendorf.

Ausgabe der Kindermarken für Kinder im ersten Lebensjahr Freitag den 5. Novbr. 1920, vormittags Punkt 8 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.

Neuhendorf, d. 2. 11. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Kleine Anzeigen

haben in der "Waldenburger Zeitung" den größten Erfolg

Niefernchnittmaterial

haben sofort billig abzugeben

Deimert & Co.,

Bad Salzbrunn i. Sch., Telephon 1193.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser usw. sind vorrätig in

Pelzhüte

Pelzkragen :: Muffen

Umarbeitungen sorgfältigst.

Ottolie Krüger,

Gartenstrasse 26.

Für die rauhe Jahreszeit

empfiehlt
Mittel gegen Husten und Heiserkeit,
gegen spröde Haut, Rheumatismus
Die Drogerie „Zur Vorwärtsküche“,
Hermisdorf, Bezirk Breslau (Hugo Beitsch).



Fugenlose Trauringe

in jeder Fasson und Feingehalt, mit und ohne Goldzugabe, sowie Umarbeiten in fugenlose, moderne Form schnellstens in eigener Werkstatt.

Gustav Fulde, Goldschmiedemstr. 1, 2. Etage.
Telephon 662.

Weihnachts-Kerzen

in Kartons pr. 100
Stück Mk. 26.00
Hienfong-Essenz, Ia. Qualität, Dutzend Mk. 18.00
Baldriantropfen, : 14.25
Haaröl, ff. Qualität, : 24.00
zuständig Porto und Verpackung per Nachnahme.
Otto Ramm, Penig Sa. 310, chem. Laboratorium.
Verlangen Sie bitte neue Preislisten.

Schuhwaren nach Maass

aller Art nach der neuesten Mode in der elegantesten Ausführung, sowie alle anderen ins Fach schlagenden Arbeiten werden bei Verarbeitung nur guten Materials zu soliden Preisen angefertigt.

E. Gorsolke, Töpferstr. 19,
Werkstatt für erstklassige Fussbekleidung.
Für gefälliges Aussehen und tadellosen Sitz
übernehme volle Garantie.

Für Gemeindeverwaltungen
halten wir vorrätig:

Kartenblätter u. Aufenthaltskarten für Ausländer.

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

Eisenbahn- und Post-Diebstahl!!!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck usw. schützt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Infolge minimaler Entschädigungsgebühren von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Verowbung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur in Schlesien, Breslau 23, Goethestrasse 124, I, Fernruf Amt Ohle 1800, sowie der unterzeichnete Vertreter:

Hermann Reuschel, Auenstrasse 87. Fernruf 432.



Frisch eingetroffen:

Feinster, fetter, blutfrischer

Mittel-Sabschau

Pr. und 8.- Mk.

Außerdem ist ein großer Posten

prachtvoll schöner

Festvollbüchlinge

eingetroffen, Pr. und 7.- Mk.

Schöne, fette

Salzheringe

Stück 50-60 Pr.

Feinstes Heringsschälerle

garantiert rein und sauber zu bereitet, Pr. und 2.- Mk.

Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15, Telephon 237,

und

Walter Stanjeck,

Ring 1. Telephon 603.

Reinige Dein Blut

und brauche gar keinen Wachholderbeersaft mit Zucker in Flaschen à 8.00 und 15.00 Mk.

Dr. Bussieb's Blutreinigungstee

in Paketen à 2.50 und 4.00 Mk.
nur allein und rein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Anfertigung

eleganter und einfacher

Kostüme und Kleider

usw. bei nur erstklassiger Arbeit und zeitgemäß billigst. Preisen.

Ida Kaulfuss, Hohstraße 1.

HILFE

bei hartnäckigem Husten und Heiserkeit durch

„Contra“ Pflanzenpulver Nr. 63

und gegen Magenbeschwerden, auch veraltete, durch

„Contra“ Pflanzenpulver Nr. 25

Zu haben in d. Apotheken,

wo nicht, direkt durch das

pharmazeutische Laboratorium

Oscar Tietze, Namsian.

Prospekte gratis.

Schirm-Reparaturen u. -Bezüge
billig Weinrichstrasse 1, 3. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).

6 Stück bessere

gebrauchte

Rähmaschinen

billig sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Töpferstrasse 7.

Saubere Bedienung

(stundenweise) bei gutem Lohn

wird gesucht.

Dotschkal,
Waldenburg, Ring Nr. 15.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Wiener Café.

Heute und folgende Tage:

Auftreten des berühmten Humoristen

Herbert Klammt

und der eleganten Vortragskunstlerin

Ella Hofer.

Außerdem erstklassiges

Künstler-Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters

Paul Wiesner.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag
von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:

Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephone 1089. Waldenburg. Gartenstr. 2a.

Der nächste Privat-Sitzel für

Tanz- und Anstandslehre,

in welchem alle Stund-, Touren- und Mode-Tänze gelehrt werden, beginnt am Donnerstag den 4. November im Bremdenhof „Schwarzes Rößl“.

Nähere Auskunft und Anmeldungen erbitten nur in der Wohnung.

Filmstudio Bergland

Waldenburg-Neustadt.

Mur noch bis morgen Donnerstag:

Die Herrin der Welt

6. Teil.

Die Frau mit den Milliarden.

Hochwald J. O. O. F.

Donn. 4. 11. abds. 8 Uhr:

Arb.

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 4. Novbr. 1920:

Rose Bernd.

Freitag den 5. November 1920:

Die Faschingsfee.